

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1895)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 8. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —

Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:

Halbjährl. fr. 8. 80.

Schweizerische**Kirchen-Zeitung.****Einrückungsgebühr:**

10 Cts. die Pettizelle oder
drei Zeilen.

(8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag

1 Bogen stark m. monatl.

Beilage des

„Schweiz. Pastoralblattes“

Belastet und Gelder

franko.

Vom deutschen Katholikentag in München.

Wir sind ein Schauspiel für Menschen und Engel geworden. Dieses Wort des Urchristentums konnte der Erzbischof Thoma von München mit Recht auf die deutschen Katholikentage anwenden. Sie reihen sich regelmäßig so glänzend aneinander, als ob es sich selbst verstände, bald in Köln, dann in München, in Koblenz und in Freiburg, in Danzig und in Konstanz und doch bringen wir Schweizer Katholiken in unserem kleinen Lande bisher so was nicht zu Stande. Sollen sie bei uns glücken, so muß das Volk in vielen Gegenden im kleinen organisiert, geschult und herangebildet werden. Intensive Detailarbeit ist bei uns vielleicht das Nützlichste, die dringendste Vorarbeit, wichtiger und erfolgreicher sind Agitation, Organisation und Thaten, als Reden vor den Höheren.

In München sind wohl die Kirchen immer gut besucht, es hat viele kirchlich gesinnte Bewohner, aber die Stadt ist auch leichtlebig und hat alle Schattenseiten einer Großstadt, dazu kommt ein vom Bier etwas abgestumpfter Volkscharakter, der für Ideale nicht gar empfänglich ist. So kann es denn nicht überraschen, wenn, wie der „Dtschw.“-Redaktor beobachtet haben will, die Bevölkerung recht kühl blieb und im Laufe der Festtage eher sich mehr ablehnend verhielt, als daß das Feuer der Begeisterung sie mitriß. Gleichwohl ist der Katholikentag, wie Windthorst in Koblenz prophezeite, nach München gekommen und vollständig gelungen, ja er reiht sich den bestverlaufenen ebenbürtig an. Beim letzten Katholikentag 1873 in München waren's 300 eingeschriebene Teilnehmer, welche Mitgliederkarten bezahlten, jetzt 3300; damals war der große Saal des katholischen Casinos an der Barrerstraße bei den öffentlichen Versammlungen jeweilen mit zuka 1000 Personen besetzt; da er 1500 faßt, war er nie angefüllt. Jetzt vermochte der aus einer Mälzerei des bürgerlichen Bräu jenseits der Fiar hergestellte herrliche Saal, der von einem wahren Wald von Bäumen und Grün und eigens geschaffenen kunstreichen Dekorationen von Kleiber (ecclesia militans, Roma, Kirche auf Wendelstein zc.) geziert war, die Scharen nie zu fassen; bei 8000 Personen waren immer zusammengedrängt, von denen sehr viele in der außergewöhnlichen Augusthize stehen mußten. Über 200 Journalisten waren regelmäßig anwesend, Vertreter aller Richtungen.

Liberaler Blätter ndrgelten, es sei nichts neues produziert worden. Trefflich antwortete der äußerst gewandte Präsident Justizrat Dr. G. d. Müller (Koblenz) in seiner prächtigen Schlußrede — einer der hervorragendsten überhaupt — wir

Katholiken hätten gottlob nicht alle Vierteljahre eine andere Wahrheit nötig. In den gegenwärtigen ruhigen Zeiten konnten ja die Reden nicht besonderes Aufsehen erregen und epochemachend sein wie in den Zeiten des Kulturkampfes oder der Septennatsära. Und doch sind die Reden ausnahmslos Musterleistungen, voll reichen Inhalts, allerdings im ganzen loyaler, ruhiger als in den Zeiten, wo die Katholiken als Varias galten und man mit allen Geschossen auf das Zentrum feuerte. In München galt es auch, die Wendung des Hofes, der noch vor einigen Jahren die Abhaltung verunmöglicht hatte, loyal anzuerkennen. Das Zentrum, das das Präsidium und den zweiten Vize-Präsidenten im Reichstag hat, braucht auch nicht die Reklamationen zu erheben, wie damals, als es Ambos war. Als gebiegenste Reden wurden einstimmig diejenigen der Münchener Universitätsprofessoren Fehr. v. Hertling über die römische Frage, Dr. Grauert's über Katholizismus und Wissenschaft, sowie Gröber's, des verdienten Führers der württembergischen Katholiken, über Christentum, die Grundlage des Staates bezeichnet. Trotz unserem beschränkten Raum werden wir wenigstens diese drei Reden in unserem Organ in der Hauptsache abdrucken, weil ihr Inhalt eine Fülle tief durchdachten, wertvollen Materials liefert und wir Katholiken die hier ausgesprochenen Gedanken, besonders Grauert's, nicht genug beherzigen können. Es ist noch lange nicht genug, weder mit Jammern noch mit einem süßijanten Abschließen seine Pflichten gethan zu glauben. Dr. Grauert, wie v. Hertling, ein Norddeutscher, ist ein ernster, tief frommer Gelehrter, der aber in allem Freimut anerkennt, wie sehr wir uns anzustrengen haben, um ebenbürtig gebührenden Einfluß auf den Hochschulen wie in der Litteratur auszuüben. Wenn wir das thun, werden uns die Universitäten nicht verschlossen bleiben; selbst wenn wir Katholiken Hochschulen gründen wollen, müssen wir die andern nicht aufgeben. Gerade Dr. Grauert hat längere Zeit unverbrossen in bescheidener Stellung als Privatgelehrter im Münchner Staatsarchiv im Bibliothekgebäude unter Geheimrat Prof. v. Löher gearbeitet, aber auch damals, wo kein Hof mitging, sich nicht gescheut, bei der Fronleichnamsprozession mit den Philistern des katholischen Studentenvereins sich zu beteiligen. Schreiber dieser Zeilen hatte damals bei allwöchentlichen Übungen im Archiv Gelegenheit, zu sehen, wie viel v. Löher auf das Urteil des jungen Forschers gab. Als endlich die begründeten Reklamationen des bayerischen Zentrums in der Kammer nicht mehr einfach abgewiesen werden konnten, wurde der tüchtige Privatdozent fast gleichzeitig mit Reichsrat v. Hertling

als Professor katholischer Richtung an der „katholischen“ Münchner Hochschule angestellt.

Auch andere Reden wie diejenigen des bayerischen Hauptführers Dr. Schäbler, des Lehrers Würle aus der Gegend von Augsburg, dann besonders des ungarischen Vorkämpfers Graf Zichy, und des Holländer Seminarprofessors Dr. Schaeppmann, der schon letztes Jahr in Köln so großes Aufsehen erregt hatte, ernteten mit Recht ungeheuern Beifall, wie nicht weniger die äußerst gediegene historische Rede Dr. Liebers über Bayerns Verdienste um die katholische Kirche (Herzog Max, Max Emmanuel und Ludwig I.) in der Schlußversammlung. Die beiden zuerst genannten Bayern wiesen sich als geborene Redner mit origineller, plastischer und äußerst packender Darstellungsgabe aus.

Wenn auch nicht neue aktuelle Fragen vorlagen, so bekundet gerade die mehrfache, eingehende Behandlung der Schulfrage, sowie die kräftige Betonung des grundsätzlichen Gegensatzes unserer Weltanschauung in Wissenschaft, Staatsauffassung und Volkswirtschaft ein durchaus zeitgemäßes Verständnis der Weltlage. Es wäre ein Luxus, wollten wir heute andere christliche Konfessionen bekämpfen, wo alles wanzt und der Atheismus die Grundlage leugnet und angreift. Dieser Gedanke des Schlesiens Dr. Porsch, eines der tüchtigsten Zentrums männer, lehrte in anderer Form vielfach wieder und alle die oben angeführten Redner wie auch Dr. Orterer, Dr. Bachem (Köln), ein feiner junger Zentrumsführer, Stadtpfarrer Huhn (München) wiesen immer wieder auf die unüberbrückbare Kluft in den Anschauungen und den bodenlosen Bau einer unchristlichen Schule, Wissenschaft und Staatseinrichtung, hin.

Ein Schauspiel für Himmel und Erde war auch dieser Katholikentag nicht zum wenigsten durch den tiefgläubigen, männlich-frommen Ausblick und die tief-religiöse Überzeugung, mit der da Juristen und Parlamentarier ihr Bekenntnis ablegten, das oft geradezu in improvisierte Gebete und Aufforderung zum Gebete austönte (Lieber, Dr. Müller, Gröber, Zichy). Wie ergreifend sind solche Reden auch für Ungläubige! Da verwundern wir uns denn nicht, wenn Bischöfe und Geistliche immer wieder zum Gebet und zur treuen Anlehnung an den katholischen Katechismus auffordern und zirka 50 edle Damen zum Ersatz dafür, daß sie an einer spezifisch „politischen“ Versammlung am Dienstag nicht teilnehmen konnten, dafür beim Mittagläuten öffentlich auf dem Marienplatz beteten und die Mariensäule schmückten!

Von den Reden in den geschlossenen Versammlungen müssen wir absehen; auch von den Resolutionen können wir nur das wichtigste hervorheben. Neben den immer wieder festgehaltenen Resolutionen über die territoriale Souveränität des Papstes, Freiheit aller Orden, Missionsunterstützungen wurden solche mit Akklamation aufgenommen zum Besuch der Freiburger Universität (Dr. Porsch), Unterstützung der von Chorberr Kleiser (Freiburg) herausgegebenen Canisiusstimmen und der Verehrung dieses großen Apostels Deutschlands, Neugründung und Förderung von Arbeitervereinen. Auch die schwierige Agrarfrage wurde lange diskutiert; im Widerstreit der Ansichten

einigte man sich auf lebhaftes Gründung von Bauernvereinen und Raiffeisenkassen. Weitgehende Sozialreform empfahl besonders Dr. Schäbler. Von allen Seiten wurde je und je zur Einigkeit aufgefordert; es herrschte auch zwischen Nord- und Süddeutschland die schönste Einigkeit. Zu bedauern ist es nur, daß nicht auch das Landvolk und die Kleinbürger in größeren Scharen sich beteiligten. Diesen Umstand hat Dr. Sigl im „Bayerischen Vaterland“ weidlich ausgeschlachtet und das Ganze als ein Herrenfest und Preußentag hingestellt. Freilich, wär's nicht dieß, so wär's etwas anderes gewesen, das der routinierte, auf niedere Triebe spekulierende schlagfertige Polemiker zur Zielscheibe seines Spottes und Hohnes gemacht hätte. „Raum für alle“ wäre da nicht gewesen!

Aus der Schweiz waren bei 50 Mann, vielfach Geistliche, nach der anziehenden bayerischen Hauptstadt gepilgert. Wenn auch in Deutschland noch vieles zu thun ist, das Zentrum und diese Katholikentage sind auch für uns ein Schauspiel, das uns in mehrfacher Hinsicht wehmütig und demütig macht, aber auch zu energischer Bethätigung in unseren Verhältnissen aneifern soll!

Katholizismus und Wissenschaft.

(Rede des Universitäts-Professors Dr. Grauert in München.)

Wir deutsche Katholiken wollen mitarbeiten auf allen Kulturgebieten zum Heile der Menschheit, insbesondere auch in der Wissenschaft. Hierüber hat sich bereits der Hochwft. Herr Erzbischof von Bamberg in herrlichen Worten verbreitet; ich will als Laie nicht von der königlichen Wissenschaft, der Theologie, sondern nur von den weltlichen Wissenschaften sprechen. Auch in dieser Beschränkung ist die Wissenschaft der Anteilnahme der deutschen Katholiken würdig. Im 19. Jahrhundert haben die Wissenschaften ungeheuern Aufschwung genommen, die Naturwissenschaften, die Altertumsforschung und auch die Philologie und unter dieser die Geschichtswissenschaft, besonders seit der hl. Vater die reichen Schätze der vatikanischen Bibliothek erschlossen hat. Die Wissenschaft ist eine Großmacht geworden, vor der sich die öffentliche Meinung und die Machthaber dieser Erde beugen. Sie ist es in gewissem Maße unter andern Verhältnissen im Mittelalter gewesen, wo die katholische Kirche die meisten unserer Universitäten gegründet hat, und wo die Universitäten zu Paris und Bologna in den großen kirchlichen und weltlichen Fragen ein wichtiges Wort mitzusprechen hatten. Die Universitäten haben, treu ihrer religiösen Überzeugung und dem katholischen Geiste, dem Staate und der Kirche zugleich gedient. Heute aber sind nur noch die katholischen Fakultäten unter der kirchlichen Autorität geblieben, während die weltlichen von derselben unabhängig sind und ihr Geist meist ein anderer geworden ist.

Was diese modernen Wissenschaften an Krankhaftem geleistet haben, das ist jetzt überholt durch Friedrich Nietzsche, dessen Buch „Der Antichrist“ jetzt in 8. Auflage erscheint. Er macht sich darin über die modernen Naturforscher und dessen Physiologen lustig, weil sie ihm nicht leidenschaftlich genug sind. Nach ihm ist es unanständig, Christ zu sein. Er

hat allerdings vor Häckel und seinen Genossen das Verdienst voraus, daß er logisch, konsequent ist. Wenn es keinen Gott gibt, dann gibt es auch keine feststehende Moral mehr; dann fällt jede Schranke, welche die Moral aufrichtet. Gegenüber diesen höchst traurigen Erscheinungen weisen die Zeichen der Zeit bereits auf eine Besserung hin. Auch in Gelehrtenkreisen fehlt es nicht an Männern, welche die Aufrechterhaltung der christlichen Religion fordern. Das bezeichnendste Beispiel im modernen Europa ist in gewissem Sinne stets Frankreich gewesen und gerade dort zeigt sich jetzt auch eine merkwürdige Bewegung der Geister und macht sich ein Ringen nach positivem Glauben und Wissen in Gelehrtenkreisen bemerkbar.

Wir können in Deutschland Koryphäen der Wissenschaft aufweisen, welche das Bekenntnis zum Christenglauben nicht gescheut haben und nicht scheuen. Ich erinnere nur an Curtius in Berlin, der ausgesprochen hat: „Wer den geschichtlichen Wert der biblischen Überlieferung über das Auftreten des Apostels Paulus in Athen leugnet, reiße eines der wichtigsten Glieder aus der Geschichte der Menschheit.“ Der große National-Ökonom Wilhelm Roscher hat seine Vorlesungen jedes Semester mit einem herrlichen Gebet eröffnet. Von katholischen Gelehrten sei ganz besonders unser großer Joseph v. Görres erwähnt, von Juristen Arndt, von Philologen Ernst Hasso, der Archäologe Giovanni de Rossi, die Mediziner Ringseis, Rußbaum, der Anatom Hirtl und ferner P. Secchi, S. J., der große Astronom, unser unvergeßlicher Johannes Janssen als Geschichtschreiber und der berühmte Theologe Karl Voßen (?). Diese Männer beweisen, daß echte Wissenschaft und Glaube keine unvereinbaren Gegensätze sind.

Hat es ja bereits das vatikanische Konzil in der dritten Konstitution ausgesprochen, daß es zwischen Glauben und Wissenschaft einen Gegensatz niemals geben kann. Wenn nun aber die Zahl der katholischen Gelehrten in den weltlichen Disziplinen heute eine geringe und der Zahl der Katholiken keineswegs entsprechend ist, so kam dies teils von der schmerzlichen Loslösung im Gefolge des vatikanischen Konzils, teils durch den leidigen Kulturkampf, der alle verfügbaren Kräfte in die politische Arena rief. Es ist ein Widerstreben bei den Katholiken eingetreten, sich selbst oder seine Söhne den Gefahren der akademischen Karriere anzuvertrauen. Wenn wir aber auch katholische Universitäten gründen, wollen wir doch die andern nicht preisgeben, und wir müssen trachten, die Zahl katholischer Gelehrten an den deutschen Universitäten zu vermehren. Es sollen nicht minderwertige Kräfte emporgehoben, sondern wahre wissenschaftliche Männer gewonnen werden, welche in unbefangener Hingabe an die hohe sittliche Aufgabe des Gelehrtenberufes der Wissenschaft sich zuwenden. Alle Schichten des katholischen Volkes müssen an der Erreichung dieses Zieles arbeiten. Helfet alle bauen in heiligem Eifer und heiliger Liebe am großen Dom der Wissenschaft zur Ehre unserer heiligen Kirche, zum Frommen des deutschen Vaterlandes, damit die Wissenschaft zu reiner, vollkommener Erkenntnis fortschreite, aber auch stets bekenne: Aufrecht steht das Kreuz, wenn auch der Erdball in den Himmelsphären sich bewegt.

Die liturgische Feier des Titular- oder Kirchenpatronatsfestes.

IV.

Wie ist zu verfahren, wenn sich das Officium des Titulars im Calendarium cum sociis verzeichnet findet?

1. Wenn von zwei oder mehreren Heiligen, deren Feier im Kirchenkalender auf einen Tag fällt [qui sub uno officio in breviario conjuncti sunt], nur einer als Hauptpatron der Kirche verehrt wird, so muß sein Fest und Officium von dem des Socius [resp. der Socii] getrennt und ritu dupl. I. cl. c. oct. gefeiert werden. Diese Sonderung hat stattzufinden nicht nur bei den Heiligen, die nur gelegentlich oder zufällig, sondern auch durch Bande der Blutsverwandtschaft oder des gemeinsamen Martertums mit einander verbunden sind, und auch, wenn der Titular oder Patron dem Range nach niedriger steht, als die übrigen Heiligen des nämlichen Tages. [Zur Veranschaulichung des letztgenannten Punktes nennen wir beispielsweise den hl. Mauritius, 22. Sept., welcher in vielen unserer Kirchen allein Titular ist. Das fest. S. Landelini M. dupl., welches auf diesen Tag im Calendarium (Friburgense) steht, muß weichen und weiter behandelt werden, wie unten angegeben wurde; während S. Mauritius M. allein, ohne seine Socii, die ganz ausgelassen werden, am 22. Sept. als fest. dupl. I. cl. c. oct. zu feiern ist.]

2. Wie ist bezüglich der verdrängten resp. getrennten Socii zu verfahren? Hier muß man wohl unterscheiden: a. Stehen im Kalender die Socii mit dem Titularis principalis ecclesiae als dupl. min. [non Doctoris] oder als semidupl. verzeichnet, so werden sie einfach ausgelassen, «de eis nihil sit»; es sei denn, daß ihre Feier durch das Titularfest alljährlich und beständig verdrängt würde; in diesem Falle ist ihr Fest auf den ersten freien Tag zu fixieren. b) Sind aber die Socii Doctores eccles. oder von höherem Ritus [dupl. maj. u. s. w.], so werden sie auf den ersten freien Tag verlegt und mit dem ihnen zukommenden Ritus gefeiert [transferuntur, ita ut de translato fiat officium ac si proprio die celebraretur], so heißt es, ganz abweichend von den früheren Bestimmungen, in den reformierten Rubriken des Breviers]. Diese Translation ist somit keine accidentielle, sondern besteht, wie in dem sub a zuletzt genannten Falle, in der Anweisung einer sedes propria et fixa; der erste freie Tag ist daher nicht nach dem laufenden Directorium, sondern nach unserem Calendarium perpetuum zu nehmen und dabei genau Alles zu beobachten, was früher [Art. III. D. n. 4 c.] über diese Mutation oder Fixierung gesagt wurde. c. Finden sich dagegen die Socii mit dem Titularis principalis im Kalender sub ritu simpl. verzeichnet [z. B. die Socii von S. Vitus, 15. Juni], so werden sie ganz ausgelassen.

3. Wie ist Officium und Messe des Titularis principalis a sociis separati nun des Mäheren einzurichten? a. Brevier. Die Hauptschwierig-

keit besteht hier in der Zusammensetzung der II. Nocturn. Selbstverständlich müssen hier infolge der Ausscheidung des Socius [oder der Socii] die ihn [sie] betreffenden Lektionen wegfallen. Als allgemeine Regel ist zu befolgen: Das Officium der II. Nocturn wird zusammengesetzt aus jenen Bestandteilen, die im Proprium des Breviers oder der Diözese für den Titular vorkommen, sofern eine solche Sonderung sich leicht vornehmen läßt, und das noch Mangelnde wird aus dem entsprechenden Commune ergänzt, also ex Comm. Martyr., wenn der Kirchenpatron ein Martyrer ist, oder ex Comm. Conf. n. Pont., wenn er ein Conf. n. Pont. ist etc. Somit wäre z. B. von Fabianus und Sebastianus, wenn letzterer Titular der Kirche ist, die 5. und 6. Lektion im Brevier als 4. und 5. Lektion de titulari, die 6. de Comm. un. Mart. n. Pont. zu nehmen. Kann aber eine Sonderung nicht leicht stattfinden, z. B. im Offizium von Dionysius et Soc., so nimmt man die Lektionen der II. Nocturn ohne Sonderung, wie sie sich im Breviere vorfinden. b. Messe. Wenn sich im Missale Einiges vorfindet, was dem Titular eigen ist, wie z. B. die Epistel in der Messe des hl. Dionysius, so wird dieses beibehalten; auch wird die oratio proprio beibehalten, wenn sie mit geringer Abänderung resp. Weglassung dem Patrone zugeeignet werden kann [wie z. B. bezüglich der oratio propria ss. Dionysii et soc. Mm.] Sollte aber die Oratio in dem gemeinschaftlichen Officium des Titulars und der Socii [z. B. die Oratio ss. Fabiani et Sebastiani] aus dem Commune genommen sein, oder wäre sie gehalten, daß sie weder für den Patron noch für die Socii etwas Eigenes hat [z. B. oratio ss. Soteris et Caji], so müßte die Oratio vom Titular aus dem ihm entsprechenden Commune genommen werden; also z. B. die Oratio für Sebastianus muß aus dem Commune Martyr. n. Pont. genommen werden und nicht die Oratio «Infirmis», wie die S. R. C. eigens erklärt hat. Im Übrigen ist dann am Feste und während der Oktav des Titulars quoad Officium et Missam Alles genau zu beobachten, was im vorhergehenden Artikel III angegeben wurde.

4. Wie ist der Titularis *secundarius* zu feiern, der ein Officium cum Socio (resp. Sociis) hat? Hier findet eine Trennung der Socii nicht statt, sondern sie werden alle ad modum unius sub rit. dupl. maj. gefeiert, wenn sie anders im allgemeinen Calendarium ritus dupl. oder semidupl. haben; wenn sie aber nur ritus simpl. haben, dann wird der Titularis secundarius allein gefeiert und zwar ritu dupl., während die Socii in I. Vesp., Laud. et Missa et c. 9. lect. ad Mat. zu commemorieren sind; und nur in dem Falle würden die als simpl. verzeichneten Socii mit dem Titularis secundarius sub eodem ritu dupl. zu feiern sein, wenn sie mit ihm durch Blutsverwandtschaft oder durch das Martyrium [z. B. Faustinus und Jovita, Symphorosa mit ihren Söhnen] gleichsam unzertrennbar verbunden wären.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Aargau.

(Korrespondenz.)

Wie bekannt, besucht eine große Zahl von Schulkindern, nach Wunsch ihrer katholischen Eltern, nicht mehr den Religionsunterricht an den konfessionslosen Stadtschulen Zürichs. Anfangs machte dieses Vorgehen einiges Aufsehen und gewissen Tagesblättern bot es erwünschten Anlaß, in altgewohnter Weise über römische Intoleranz und deren Förderer die schreienden Register zu ziehen; doch die wilden Töne sind bereits verklungen und die fingierte Entrüstung hat sich wieder gelegt.

Das Vorgehen in Zürich macht sich aber auch anderwärts bemerkbar; wohl nicht ohne Berechtigung und nicht zum Nachteil der sich in Minderheit befindenden Katholiken.

So erläßt der Bezirksschulrat Zofingen im „Zofinger Tagblatt“ an die im Bezirk Zofingen wohnenden Eltern katholischer Konfession nachfolgendes, in mancher Beziehung bemerkenswertes Zirkular:

„Seit einiger Zeit mehren sich in unseren Schulen die Fälle, daß Kinder römisch-katholischer Konfession sich vom Religionsunterricht, den sie früher ohne Bedenken besuchten, dispensieren lassen. — Nachdem eine Schulpflege unseres Bezirks sich kürzlich wegen eines solchen Falles um Begeleitung an die unterzeichnete Behörde gewendet hat, nimmt die letztere hievon Anlaß, in dieser Sache ein offenes Wort an die Bevölkerung unseres Bezirks zu richten.

Der Lehrplan unserer Schulen fordert vom Religionsunterricht nichts mehr und nichts weniger als: Weckung und Ausbildung des sittlich-religiösen Gefühls, Entwicklung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe und Darstellung der Pflichten gegen Gott und die Mitmenschen. Wer darin Religionsgefahr erblickt, dessen Gesichtsfeld muß ein nicht normales sein. Entsprechend dieser Forderung wird in unseren Schulen kein konfessioneller, weder reformierter, noch katholischer, sondern einfach biblischer Religionsunterricht erteilt, der das, allen Konfessionen gemeinsame Christliche, betont. — In Übereinstimmung hiemit wirken Lehrer katholischer Konfession an Schulen protestantischer Gemeinden, sowie umgekehrt und erteilen auch den Religionsunterricht zur allgemeinen Zufriedenheit und ohne im Geringsten die konfessionellen Gefühle zu verletzen.

Es ist deshalb zu bedauern, daß mit einer Art „Hochdruck“ von gewisser Seite darauf hingearbeitet wird, dieses freundliche und gedeihliche Verhältnis zu stören und schon in den Kinderherzen konfessionelle Engherzigkeit (!) zu pflanzen, indem man die betreffenden Schüler instruiert, das Schulzimmer zu verlassen, sobald der Religionsunterricht beginnt.

Wir sind nun weit entfernt, das Recht der Eltern: für ihre Kinder Dispens vom Religionsunterricht zu verlangen, anzutasten; unter allen Umständen aber müssen wir darauf bestehen, daß solche Erklärungen, wenn sie gemacht werden wollen, in formell richtiger Weise abgegeben werden, d. h. versehen mit der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers der elterlichen Gewalt.

Und nun möchten wir zum Schlusse unsern Mitbürgern katholischer Konfession ans Herz legen, sich nicht durch Einflüsterungen bestimmen zu lassen, den Lehrern das bisher geschenkte Zutrauen zu entziehen, vielmehr dem Beispiele derjenigen Eurer Glaubensgenossen zu folgen, die auch gute Katholiken sein und bleiben wollen, dessen ungeachtet aber die Zumutung, ihre Kinder dem Religionsunterricht der Schule zu entziehen, entschieden von der Hand gewiesen haben.

Die Lehrerschaft wird, dessen sind wir gewiß, Euer Zutrauen auch in Zukunft nicht täuschen, sondern durch Schonung und Achtung abweichender Überzeugungen in die Herzen der Kinder jene Toleranz zu pflanzen suchen, welche allein ein segensreiches Zusammenwirken der Angehörigen aller Konfessionen möglich macht."

Man darf anerkennen, daß in diesem Zirkular — nach seinem Wortlaut — gegenüber den Katholiken, eine wohlwollende Gesinnung sich kundgibt; es ist ferner anzunehmen, daß die gebildeten Herren des betreffenden Bezirkschulrates wirklich es mißbilligen würden, wenn reformierte Lehrer den katholischen Schülern Lehren und Grundsätze beibringen wollten, welche mit den religiösen Lehren und Anschauungen dieser Kinder im Widerspruche stehen.

Allein die Sache hat doch ihre Schwierigkeit. Schon unsere Schulbücher, vorzüglich für den Geschichtsunterricht, enthalten nicht wenige Stellen, welche durchaus den Lehren und Ansichten der ausgesprochen reformierten Glaubenslehre angepaßt sind und deshalb den katholischen Grundsätzen widersprechen; überdies wird der reformierte Lehrer, der von Jugend an in seiner Konfession unterrichtet worden, schwerlich im Stande sein, einen Religionsunterricht zu erteilen, der durchaus konfessionslos sein wird. Es ist nicht unmöglich; aber in einer großen Gemeinde, deren weit überwiegende Mehrheit der entschieden gegensätzlichen Richtung alles katholischen Lebens und Glaubens angehört, wird es einem reformierten Lehrer, der von diesem Geiste belebt und durchdrungen ist, doch kaum möglich sein, dem Wunsche des Zirkulars in allem Folge leisten zu können.

Diese Ansicht findet ihre Berechtigung auch darin, wenn man die herrschenden Tagesblätter in Beachtung zieht, welche in einer solchen größeren reformierten Gemeinde erscheinen; in diesen Blättern spiegelt sich, wie die politische, so auch die konfessionelle — tolerante oder intolerante Gesinnung ab. Nun aber gilt in hervorragender Weise das „Zofinger Tagblatt“, in welchem obenstehendes Zirkular erschienen ist, als eines jener Blätter des Aargaus, welches häufig gegen die katholischen Lehren, Personen und Sachen, eine äußerst heftige Polemik führt. Der „konservativ-katholische Freischütz“ des Freiamtes liegt fast das ganze Jahr in heftigem Kampfe mit dem „Zofinger Tagblatt“. Wenn nun dieses Blatt, das „Zofinger Tagblatt“, wie anzunehmen, die allgemeine Gesinnung und Anschauung der dortigen reformierten Bevölkerung widerspiegelt, so weiß ich wahrlich nicht, wie in den Schulen daselbst ein rein konfessionsloser Religionsunterricht, ohne die

mindeste Beeinträchtigung katholischer Lehren und Anschauungen, erteilt werden kann.

Die katholischen Männer- und Arbeitervereine der Schweiz in Zug.

Das rege Leben, welches die katholischen Männer- und Arbeitervereine im kleinen Zugerländchen entfaltet, hat wohl den Anlaß geboten, die diesjährige Generalversammlung in dessen Hauptort abzuhalten. Der 31. August und der 1. Sept. waren die Tage der Zusammenkunft. Der Verband dieser Vereine ist noch eine junge Pflanze; er wurde erst vor sieben Jahren gegründet und seine erste Generalversammlung war 1889 in Zürich. Seit dieser Zeit hat derselbe eine Stärke von 66 Lokalvereinen gewonnen. Seine Bestrebungen sind die nämlichen wie diejenigen der deutschen katholischen Volksvereine. Jeder Einsichtige muß die katholischen Männer- und Arbeitervereine nicht nur als etwas Berechtigtes, sondern als einen durchaus notwendigen Truppenkörper auf jenem Kampfplatze ansehen, den die Katholiken nicht verlassen dürfen, ohne ihre heiligsten Rechte preiszugeben.

Durch den Zentralpräsidenten Msgr. P u r t s c h e r, Pfarrer in Rheinau, wurde Samstags um 11 Uhr die Delegiertenversammlung im Gasthaus zur „Post“ eröffnet. In seinem Jahresbericht warf derselbe einen Blick auf die Lage des Verbandes. Fortschritt ist im verflossenen Jahre nicht gerade zu verzeichnen hinsichtlich dessen numerischer Stärke. Die Zahl der Sektionen ist sich gleich geblieben. Die meisten (16) bot der Kanton Zürich, die meisten im Verhältnis zu seiner Größe der kleine Kanton Zug (7). Auch im Kanton Tessin hat der Verband Boden gefaßt; durch die Bemühungen von Dr. Mondada ist in Riviera eine Sektion gegründet worden. Im kommenden Jahre ist es wiederum die Aufgabe des Vereinsverbandes, neue Sektionen zu gründen mit Anschluß an denselben.

Nach dem Kassenbericht referiert Hr. V a u t e n s c h l a g e r aus Zürich über die katholischen Krankenkassen der Schweiz. Am 20. Januar 1895 konstituierten 17 Kassen mit 3211 Mitgliedern den Zentralverband der katholischen Krankenkassen der Schweiz. Der Zentralverband gewährt den einzelnen Kassen eine sehr große Sicherheit und ist mit seiner Zentralkasse ein ungemein beliebtes Mittel zum Erfasse der Freizügigkeit. Die Gründung katholischer Krankenkassen ist ein hochbedeutungsvolles Werk für uns, nicht nur als eine Unternehmung des christlichen Wohlthätigkeitssinnes, sondern nicht an letzter Stelle als eine Schutzwehr gegen den Ansturm der feindlichen Mächte für manchen Lauen. Worin liegt doch die Stärke unserer Gegner? Darin, daß sie geschickt die materiellen Interessen der Einzelnen mit denjenigen ihrer Partei zu verknüpfen wissen; so gewinnen sie viele schwankende Rohre, die sich sonst zu uns hinneigen würden. Die freiwilligen katholischen Krankenkassen werden ihre Berechtigung auch dann noch haben, wenn die staatliche Zwangsversicherung angenommen wird. Das Komitee des Zentralverbandes legt eine Broschüre vor über die Entstehung,

Kirchen-Chronik.

Bedeutung und Organisation der katholischen Krankenkassen der Schweiz nebst einem Aufruf zur Gründung von solchen; ebenso sorgfältig ausgearbeitete und gründlich durchdachte Zentralstatuten, wie auch Normalstatuten für die einzelnen Kassen. Die Delegiertenversammlung nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der Gründung dieses Krankenkassenverbandes und hofft, daß sämtliche Krankenkassen der kathol. Schweiz dem Zentralverbande beitreten werden.

Ein warmes und erfreuliches Referat über den Stand der Jünglingsvereine hielt Prof. Meyerberg. Dieser Situationsbericht bildet ein ständiges Traktandum der Delegiertenversammlung der katholischen Männer- und Arbeitervereine, wegen der selbstverständlichen Sympathie, welche letztere den Jünglingsvereinen entgegen bringen müssen; bilden ja doch diese die Rekrutenschule der Männervereine. Am besten steht es mit den Jünglingsvereinen im Kanton St. Gallen, wo sie fast in jeder größern Gemeinde vertreten sind. Soll man sie auch bei der Landbevölkerung einführen? Eine Notwendigkeit für jedes Dörflein ist das nicht, aber mit Glück wurden auf dem Lande Jünglingsvereine gegründet, die einen ganzen Bezirk umfassen.

Hr. von Montenaich entwirft ein Situationsbild über den Verband «*fédération catholique romande*» in der französischen Schweiz. Er steht zum deutschen Verbands im Verhältnis der Coordination. Die Sektionen des französischen Verbandes sind an Zahl 18, mit etwa 2000 Mitgliedern; der Verband ist aber noch mit 27 andern katholischen Vereinen in Fühlung. Er wird in kurzem ein französisches halbmonatlich erscheinendes Arbeiterblatt herausgeben.

Längere Zeit beschäftigte sich die Delegiertenversammlung mit dem Zentralorgan „der Arbeiter.“ Weber Obligatorisch-Erklären desselben noch eine Preiserhöhung fand Anklang. Es wird schließlich der Antrag von Dr. Feigenwinter angenommen, der die drei Punkte in sich schließt: 1. Der Verband spricht der Redaktion seinen Dank aus. 2. Er übernimmt das vorhandene Defizit. 3. Unverzüglich sind durch eine Kommission Maßnahmen zur Deckung des Defizits zu ergreifen.

Bei der Statutenrevision entscheidet sich die Versammlung, entgegen dem Kommissionsantrag, wieder für das Vorortssystem, wofür Dr. Beck und Dr. Decurtins entschieden eintraten. Ersterer entfaltet sodann eine Reihe höchst aktueller Programmpunkte für die Diskussion in den Vereinen. Dieselben sind religiöser, politischer und sozialer Natur; der „Arbeiter“ wird sie bekannt machen. Nachdem Dr. Decurtins der Delegiertenversammlung eine Resolution zur Befürwortung des Zündhölzchenmonopols als das einzige Mittel zur Bekämpfung der Nekrose vorgeschlagen, die ohne Widerspruch angenommen wurde, erfolgt Verschieben der übrigen Traktanden auf morgen.

Eine kurze Abendunterhaltung im „Hirschen“ beschloß den ersten Tag; punkt 10 Uhr ging man auseinander, damit keinem am zweiten Festtage die Erfüllung der Sonntagspflichten schwer falle.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz. Ueber den herrlichen Verlauf der Einweihung des Telldenkmals in Altdorf herrscht nur eine Stimme der höchsten Befriedigung und Anerkennung. Auch da hat sich das schlichte Volk der Urschweiz und seine Behörden reiche Ehre eingelegt. Die offiziellen Reden wurden sämtlich von kathol.-konservativen Magistraten gehalten: Landammann Muheim, Bundespräsident Dr. Zemp, Ständerat Schaller, Ständerat Wirz, Nationalrat Holdener, Nationalrat Dr. Schmid. Am Bankett ergriffen ferner inoffiziell das Wort Nationalrat Favou und Oberstlt. Köchlin (Basel), die beide ihrer Anerkennung für herzliche Aufnahme und die rührende patriarchalische Einfachheit bereiten Ausdruck gaben. Aus allen offiziellen Reden klingt nebst patriotischem Sinn, der Zusicherung der Einigkeit und des loyalen Anschlusses an die bestehenden und bevorstehenden Einrichtungen die kräftige Betonung der gläubigen Ueberzeugung und christlichen Sinnes. Unzweideutig hat Dr. Zemp seine Rede in Winterthur weitergesponnen, von neuem zum rechten Verständnis und Erfassen der Zeitforderungen auffordernd, dabei aber schärfer als dort das Bleibende im Wechsel der Zeiten, die ewigen Gesetze der Religion und Sittlichkeit betonend.

— Der schweizerische Studentenverein zählt gegenwärtig nach dem gut geordneten Mitgliederverzeichnis, das seit Jahren von Publizist A. Augustin in Bern fleißig und sorgfältig bearbeitet wird: Aktive 496 (44 mehr als letztes Jahr). Ehrenmitglieder 1123 (30 mehr als letztes Jahr). Leider treten alljährlich ziemlich viele aus, von denen aber immer wieder manche neu eintreten, wenn jeweiligen momentane Sektionsreibereien wegfallen. Kandidaten haben sich dieses Jahr 133 angemeldet.

Zu dem diesjährigen Jahresfest am 3. bis 5. September hat der freundliche und gern besuchte Festort Appenzell die besten Vorbereitungen getroffen.

Das Zentralfest nahm einen sehr schönen Verlauf. Circa 150 Aktive und viele Ehrenmitglieder waren anwesend. Unter Beschützesdonner brillanter Einzug, die Bevölkerung zeigte sich den Gästen sehr sympathisch. Stud. Schmid von Brig übergab die Zentralfahne, welche von Stud. Haultle Namens des Festortes in Obhut genommen wird. Beim Begrüßungs-Commer's Reden von Zentralpräsident Hildebrand med. pract., Nat.-Rat von Matt mit Hinweis auf den Zentralpräsidenten von 1857 in Appenzell, den jetzigen Bundespräsidenten Dr. Zemp. Begrüßungsreden in deutscher (Koller) französischer, italienischer und romanischer Sprache (Dr. Condrau). Landammann Bähler hielt die Begrüßung Namens der Bevölkerung, indem er treues Festhalten an den katholischen Grundsätzen zusicherte. P. Gallus (Sarnen) brachte sein Hoch dem treuen Zusammenhalten von Alten und Jungen. Am Mittwoch hielt nach dem Requiem Pfr. Thüringer von Kobelwald auf dem Friedhof die erhebende Gedächtnisrede. Am Abend glänzender Fackelzug mit äußerst belebtem Bankett im

„Secht“. Donnerstags „Apstube“ und Kandidatenaufnahme im Weisbad.

Jura. Vom 8. bis 15. September findet in der Wallfahrtskapelle Vorburg bei Delsberg eine achttägige Andacht statt mit Erinnerung an die Krönung des dortigen Muttergottesbildes durch Bischof Eugenius Vachat sel. im Auftrage Papst Pius IX. P. Eouard, O. Cap., wird alltäglich um 9 Uhr eine Missionspredigt halten; am Donnerstag, wo der Hochwst. Abt von Mariastein pontifizieren wird, deutsch, die andern Tage französisch. Alle Tage Frühmessen, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Amt, wo jeweilen ein Kirchenchor aus dem Jura die Gesänge besorgen wird. Die Kapelle in Vorburg wurde vom Papst Leo IX., der von Geburt unserer Diözese angehört, eingeweiht. Sie ist der vielbesuchte Wallfahrtsort des Jura. Dort kann man vieler Ablässe theilhaftig werden.

St. Gallen. Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs an den Hochwürdigsten Bischof von St. Gallen:

Die Mitteilungen Ihrer Gnaden über den Verlauf des in Basel abgehaltenen Kongresses gegen den Alkoholmißbrauch und über die Dankbarkeit, mit der dieser die wohlwollenden Gesinnungen des hl. Vaters aufgenommen hat, sind von mir Sr. Heiligkeit zur Kenntnis gebracht worden und dieselbe hat darüber ihre besondere Befriedigung ausgesprochen. Es ist mir sehr angenehm, Ihnen mitzuteilen, daß Se. Heiligkeit der katholischen Abstinenz-Liga bereitwilligst den erbetenen Segen erteilt hat und von dem Wunsche beseelt ist, sie möge jene Früchte bringen, welche Ihre Gnaden und die übrigen mit Grund von ihr erwarten.

Mit den Gesinnungen ausgezeichnete Hochachtung u. s. w.
Rom, den 26. August 1895. M. Kard. Rampolla.

— Die Demission des Erzbischofs Dr. Zardetti von Bukarest wurde vom hl. Stuhl angenommen und der Prälat mit dem Titularsitz von Mazesso in Kleinasien betraut.

— Vorletzten Dienstag starb in Eggenburg (Niederösterreich) im Alter von 36 Jahren Hochw. Hr. Vater Gallus Eberle, O. Ss. R., aus Berg. Seine Studien machte der Verstorbene in St. Georgen, Mehrerau, Eichstätt und trat alsdann in den Orden der Redemptoristen ein. Am Todestage las er noch die hl. Messe, erwartete den angesagten Besuch des Hochwst. Erzbischofs Zardetti, seinen einstigen Lehrer. Seit einigen Monaten war er etwas leidend, doch ahnte Niemand eine unmittelbare Gefahr. Der brave, eifrige Ordensmann, der treue Verehrer Mariens, ruhe in Gott!

Obwalden. Letzten Sonntag feierte Hochw. Hr. Pfarrer M. Britschgi in Sarnen sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Schwyz. Einsiedeln. Letzten Sonntag während dem Hochamte legten in der Stiftskirche fünf Kleriker ihre feierlichen Ordensgelübde ab. Ueber den Sonntag weilte in Einsiedeln noch ein Pilgerzug aus dem Großherzogtum Baden.

— Dieser Tage wird auf der Langrüti, d. i. der Südseite des Fleckens, ein neues Gotteshaus in gothischem Stil unter Dach gebracht.

Freiburg. Dr. theol. Andr. Bovet, der erste Promovierte der dortigen theologischen Fakultät, bisher Professor am Kol-

legium St. Michael, wurde zum Professor für Kirchenrecht und Ökonom des Priesterseminars ernannt.

Vorletzte Woche hielten zirka 140 Vertreter und Delegierte der katholischen Erziehungsinstitute, kleiner Seminarien u. s. w. Frankreichs in Freiburg eine mehrtägige Versammlung zur Beratung von gleichmäßigen Studienplänen zc. Nachher machten sie in 11 Breaks eine Fahrt ins Greyerzerland, wo der dort sich aufhaltende Erziehungsdirektor Python sie in einer kernhaften Ansprache begrüßte und zum aufrichtigen Anschluß an die Weisungen Leo XIII. aufforderte. Sie sollen auf die Kraft der Stimmzettel bauen, sagte er ihnen unter anderem.

Zürich. Bischof Battaglia spendet im Oktober in Zürich die hl. Firmung.

— Am Sonntag Abend fand im katholischen Gesellenhause für den nach mehrjähriger, segensreicher Wirksamkeit in Zürich als Professor nach Chur berufenen Dr. Jansen eine Abschiedsfeier statt, welche Zeugnis von der Verehrung ablegte, die der Scheidende in seinem hiesigen Wirkungskreise genoß.

Italien. Rom. Anlässlich eines Kongresses in Livorno hat Leo XIII. zur Eröffnung wieder eines seiner prächtigen lateinischen Gedichte eigens für diese Gelegenheit gedichtet, eingesehnt, dessen Inhalt uns die ganze Denkweise des obersten Hirten wiedergibt, der nichts sehnlicher erbittet als alle Völker dem einen Schafstall zuzuführen.

Virgine favente, fiat unum ovile!

Auspicium felix: Orientis personat oras
Vox lapsa e coelo personat occiduas.
Una fides Christi, Pastor regat unus ovile
Dispersas gentes colligat unus amor.
Virgo fave errantes oh! lumine mater amico
Respice, et unigenae junge benigna tuo.

Deutschland. Konstanz. Das Gebhard-Jubiläum nahm einen glänzenden Verlauf, es zeigte, daß ein sehr großer Teil der Katholiken am See und besonders in der Stadt noch einen tiefen Fond von Glauben und Religiosität besitzt; Weihbischof Dr. Knecht gab der Freude hierüber lebhaften Ausdruck. Die große Münsterkirche war Vor- und Nachmittags mit Gläubigen überfüllt. Der Empfang der hl. Sakramente war ein außerordentlich zahlreicher; ein Kapuziner aus Bregenz und eine Anzahl Weltgeistliche saßen fortwährend im Beichtstuhl. An der Wallfahrt nach Bregenz und auf den Gebhardsberg zur Geburtsstätte des hl. Gebhard beteiligten sich 600 Personen aus allen Ständen bei herrlichem Wetter; Bregenz prangte in reichstem Flaggen-schmuck. Am Festtag wurde auf dem Gebhardsberg bei Anwesenheit von über 6000 Katholiken Gottesdienst gehalten.

— S a a r l o u i s. Die Regierung von Elsaß-Lothringen gestattete den Redemptoristen die Wiedereröffnung der Klöster in Teterchen, Bischenberg und Niedisheim.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1895.

	Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 34:	19,340 83
Kt. Aargau: Baldingen 35, Obermumpf 20, Tägerig 40	95 —
Zufikon	10 —
Kt. Bern: Mécourt, zweite Sendung	13 25
Kt. St. Gallen: Jonschwil: a. Vereinsbeiträge	120 —
b. Legat von J. J. Weibel	10 —
c. " " L. Harder	50 —
Berschis	82 —
Mörschwil	322 —

Korschach: a. 2te Sendung	10 —
b. Gabe von Ungenannt	50 —
Kt. Luzern: Durch C. B. in G.	50 —
Dagmersellen	100 —
Hellbühl	142 —
Stadt Luzern: Nachtrag durch Kleinstadtpfarrei	30 —
von P. Pf.	200 —
von St. K. in G.	100 —
Kt. Solothurn: röm.-kathol. Pfarrei Olten	85 20
durch die Bistumskanzlei: Hochwald 7, 20, Holberbank 20, Densingen 5, St. Pantaleon 17	49 20
	20,859 48

Der Kassier: J. Düret, Propst.

Der hohen Geistlichkeit und den Priester-Seminarien empfehle ich mein Fabrik-Lager in **Schwarzen Tüchern** für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. 6. 45 bis Fr. 15. 15 per Meter. **Schwarzen Satins** für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. 6. 65 bis Fr. 19. 65 per Meter. **Schwarzen Merinos doubles** für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. 4. 95 bis Fr. 8. 95 per Meter. Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik. **Muster umgehendst franko!** (11⁵²) **F. JELMOLI, Fabrik-Dépôt, Zürich.**

Kath. Knabenpensionat b. St. Michael, Zug.

Unter der h. Protektion Sr. Gnaden des hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano. Deutscher (obere Primar- und Repetitionsschulstufe) und französisch-italienischer Vorkurs, landwirtschaftlicher Kurs; Gymnasium, Realschule, Lehrerseminar. — Beginn des neuen Schuljahres den 1. Oktober. Prospekte gratis und franko. S169923. (79⁴) **Die Direktion.**

Neue Orgel
von 8 Registern mit Röhrenpneumatik ist billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt **H. Spaich,** Orgelbauer in Rapperswil. 87^a

Soeben ist erschienen und durch die Expedition der „Schweizer Kirchen-Zeitung“ zu beziehen:

St. Ursen-Kalender

für das Jahr 1896.

Zahlreiche Illustrationen. Abwechslungsvoller Text. **Preis 40 Cts.**

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM

S. Baptismatis. mortis et sepulturae. benedictionis matrimonialis. sponsalium.

Taufregister, Ehregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorrätig in der **Buch- und Kunst-Druckerei Union in Solothurn.**

Fleischrändererei Boswil (Aarg.)
empfiehlt in mildgesalzener, hochfeiner Qualität: (S3131D) (85)
Schinken 10 Kilo Fr. 13. 90
Magerspeck, Bruchstücke 13. 80
Rauchwürste per Paar 40 Cts.
Prima Speisefett 10 Kilo Fr. 10. 60
Bestellungen von Fr. 50 an franko.

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigt notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bosch,

Mühlenplatz, Luzern.
NB. Musterfundungen bereitwilligt franko. 29

Zigarren.

500 Bei-Courts	Fr. 5. 40
500 Rio-Bresil I	6. 70
500 Flora-Savana	7. 60
500 Vittoria-Sneipp	8. 50
Zu jeder Sendung kostbare Rauchgarnitur gratis. (S3204D)	86

Zigarrenfabriklager Boswil (Aarg.)